

## Lessons Learned

- Um die Lebenssituation von Roma, Angehörigen anderer ethnischer oder nationaler Minderheiten bzw. Menschen mit Migrationshintergrund zu verstehen, ist die direkte Begegnung in ihrem Lebensumfeld und das persönliche Gespräch durch nichts zu ersetzen.
- Ein institutionalisierter Dialog auf lokal/regionaler und „intereuropäischer“ Ebene zur Förderung der Integration von Roma, Angehörigen anderer ethnischer oder nationaler Minderheiten bzw. Menschen mit Migrationshintergrund unter aktiver und direkter Beteiligung der Betroffenen, von Politikvertretern und Entscheidungsträgern als auch der Mehrheitsgesellschaft ist möglich und fruchtbar.
- Die Verbreitung und Nutzbarmachung der hierbei gewonnenen Erkenntnisse und zum Teil erzielten Ergebnisse ist umso wirksamer, wenn es gelingt, den Dialogprozess öffentlichkeitswirksam, insbesondere medial, kritisch, vor allem aber vorurteilsfrei zu begleiten.
- Die Wahrnehmung der Interessen von Roma, Angehörigen anderer ethnischer oder nationaler Minderheiten bzw. Menschen mit Migrationshintergrund durch Dritte bzw. von außen ist sinnvoll, wenn sie von der Zielgruppe gewollt, zeitlich limitiert und langfristig darauf angelegt ist, die Betroffenen zu motivieren, ihre Interessenvertretung in die eigenen Hände zu nehmen.
- Die bestehenden Integrationsprobleme sind zwar vielfältiger und komplexer Natur, aber die Europäische Union verfügt über die Instrumente, mit denen diese reduziert werden können. Um sie zu nutzen, muss den Betroffenen jedoch entsprechendes Rüstzeug vermittelt werden.
- Die Integration von Roma, Angehörigen anderer ethnischer oder nationaler Minderheiten bzw. Menschen mit Migrationshintergrund in Europa ist ein Prozess. Wenn wir diesen mitgestalten möchten, müssen wir Bescheidenheit und Geduld lernen und akzeptieren, dass wir scheitern können.